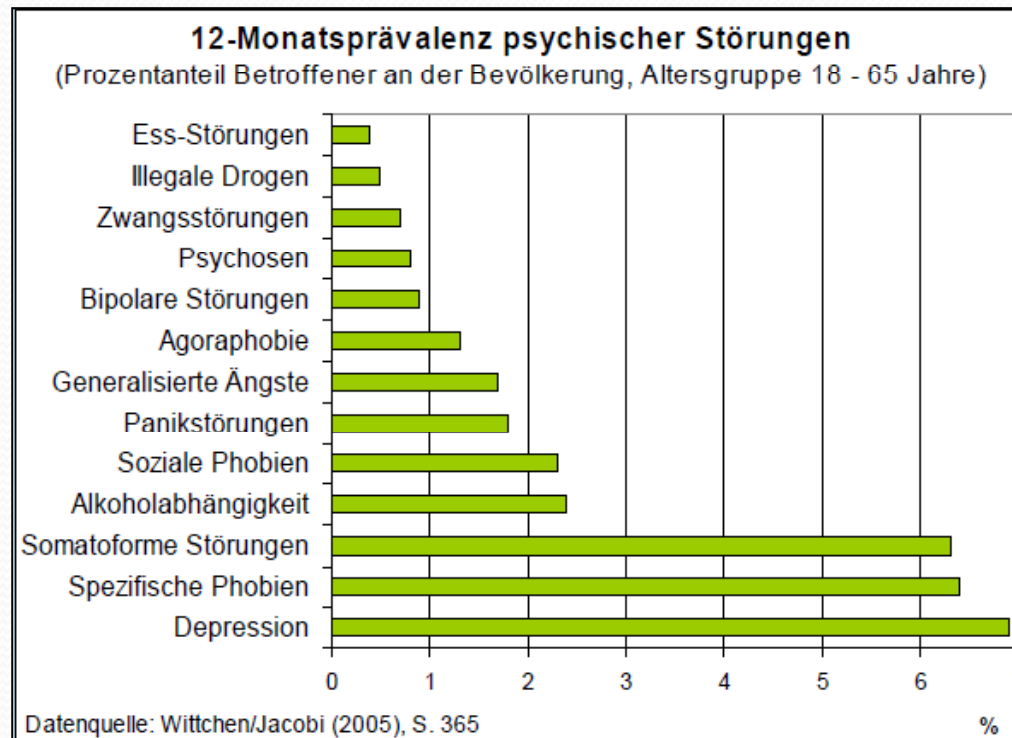


## Gesundheitsreport Bayern 1/2011 (LGL): Prävalenz psychischer Störungen



- Nach einer großen europäischen Studie leiden im Verlaufe eines Jahres
- ca. 27 % der **Erwachsenen (Altersgruppe 18 bis 65 Jahre)** an einer psychischen Störung (Wittchen/Jacobi 2005).
- **Frauen sind mit 33 % häufiger** betroffen als Männer mit 22 %.
- Bezogen auf die gesamte **Lebenszeit** sind ca. **50 % aller Menschen** betroffen (Wittchen 2005).
- Aktualisierte Erhebung 2010 führte zu den gleichen Befunden (Wittchen et al. 2011).

- In der Altersgruppe der **über 65-Jährigen** leidet ebenfalls etwa **ein Viertel unter psychischen Störungen** – vor allem unter Depressionen und im höheren Alter zunehmend auch unter Demenzen.
- Man schätzt, dass in Bayern derzeit ca. 150.000 bis 160.000 Menschen dementiell erkrankt sind, mit steigender Tendenz (vgl. Gesundheitsreport Bayern 2/2009).

## Gesundheitsreport Bayern 1/2011 (LGL): Prävalenz psychischer Störungen

- Kinder- und Jugendgesundheitssurvey (KIGGS) des Robert Koch-Institut: **Kinder und Jugendliche** weisen wohl psychische Probleme in **ähnlicher Größenordnung wie die Erwachsenen** aufweisen. Einbezogen wurden Kinder und Jugendliche im Alter von 3-17 Jahren.
  - Bei **30,8 %** gab es Anhaltspunkte für **Probleme des Sozialverhaltens**
  - bei **22 %** für Probleme im **Umgang mit Gleichaltrigen**
  - bei **16,9 %** für **emotionale Probleme**
  - bei **13,8 %** für **Konzentrationsprobleme und Hyperaktivität**.
- Kinder aus **sozial benachteiligten** Familien sind etwa **doppelt so häufig** betroffen wie Kinder aus Familien mit hohem Sozialstatus.
- Auch Kinder mit Migrationshintergrund sind häufiger auffällig (RKI 2008: 21 ff).

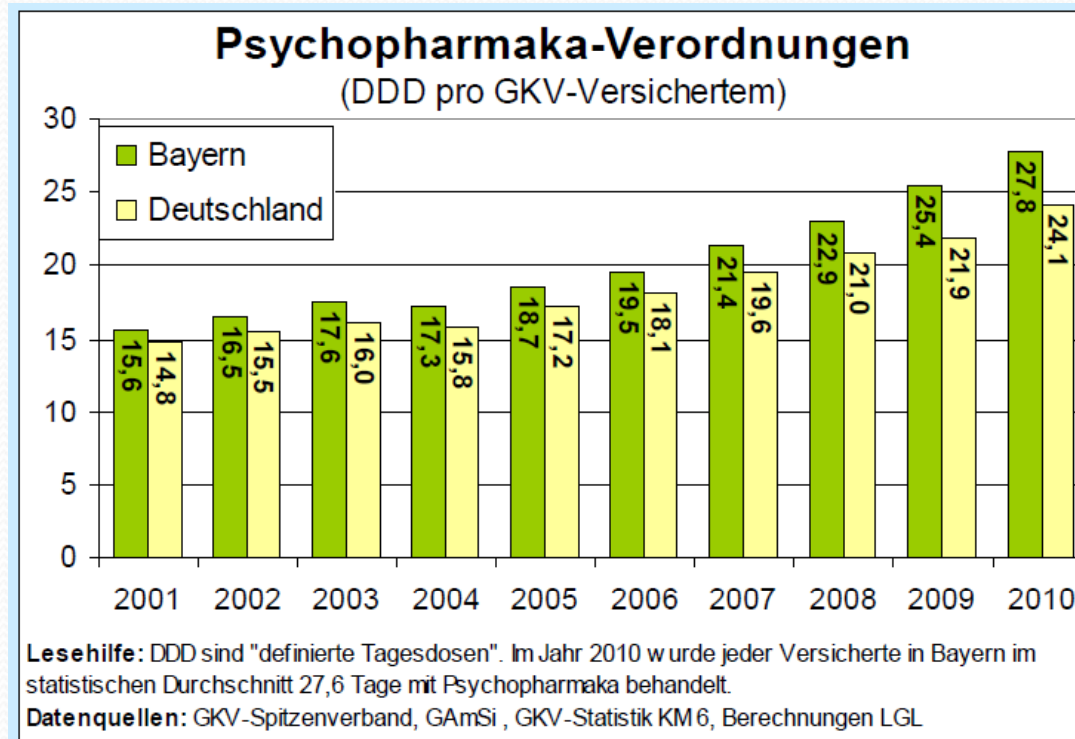
<b>Psychische Auffälligkeiten bei Kindern in Bayern</b>			
in %, Einschulungsalter (2005/2006)			
	insgesamt	Jungen	Mädchen
Probleme des Sozialverhaltens	26,0	29,9	21,9
Probleme mit Gleichaltrigen	17,7	19,8	15,4
Emotionale Probleme	12,2	12,5	11,8
Konzentrationsprobleme, Hyperaktivität	10,6	13,0	7,9
in %, vierte Klasse (2009/2010)			
	insgesamt	Jungen	Mädchen
Probleme des Sozialverhaltens	24,5	30,1	19,0
Probleme mit Gleichaltrigen	22,1	24,4	19,8
Emotionale Probleme	17,0	16,6	17,4
Konzentrationsprobleme, Hyperaktivität	14,1	18,8	9,6
Datenquelle: Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, Gesundheits-Monitoring-Einheiten, SDQ-Scores "auffällig" und "grenzwertig" zusammen			

## Gesundheitsreport Bayern 1/2011 (LGL): Prävalenz psychischer Störungen

- Verglichen mit dem in der KIGGS-Studie dokumentierten **Bundesdurchschnitt** gab es
- bei Kindern in **Bayern etwas weniger** psychische Auffälligkeiten, wobei die Größenordnung in Deutschland und Bayern sehr ähnlich ist.
- Auch in **Bayern sind Jungen stärker betroffen als Mädchen**, außer bei den emotionalen Problemen.
- Ebenso sind auch in Bayern psychische Auffälligkeiten bei Kindern aus sozial benachteiligten Familien deutlich häufiger als bei Kindern aus Familien mit hohem Sozialstatus.

<b>Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen Bayern 2008 (Versicherte mit ambulanter Diagnose)</b>				
	alle psychischen Störungen		Verhaltens-/emotionale Störungen (F90-F98)	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
5 bis 9 Jahre	38,3%	26,0%	17,2%	9,8%
10 bis 14 Jahre	23,1%	16,1%	15,1%	7,5%
15 bis 19 Jahre	14,4%	20,7%	6,1%	2,8%
Datenquellen: KVB, LfStaD, Berechnungen: LGL				

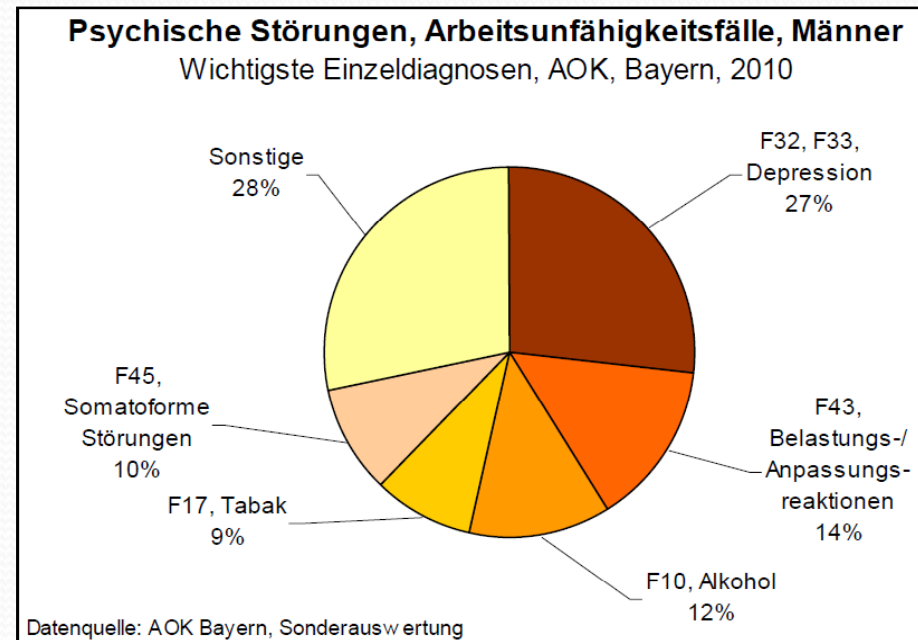
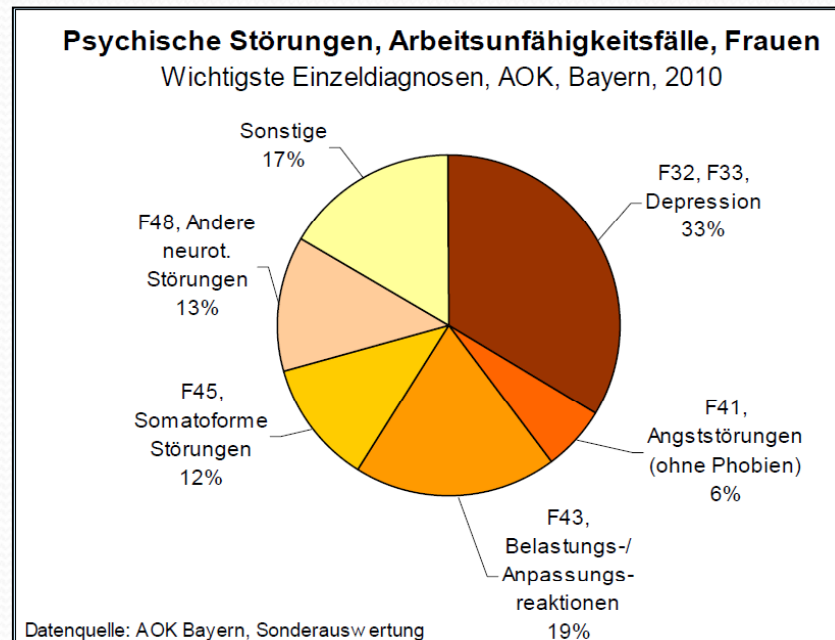
## Gesundheitsreport Bayern 1/2011 (LGL): Arzneimittel-Verordnungen im Zusammenhang mit psychischen Störungen



- Die Psychopharmaka Verordnungen nehmen **seit Jahren stetig zu** und die durchschnittlichen Pro-Kopf-Verordnungen liegen **in Bayern über dem Bundesdurchschnitt**.
- Im Jahr 2010 Psychopharmaka an **zweiter Stelle der umsatzstärksten** Indikationsgruppen
- Bruttoumsatz in diesem Jahr ca. 335 Mio. Euro bei einem Gesamtumsatz von ca. 4 Mrd. Euro für den gesamten Arzneimittelmarkt.

## Gesundheitsreport Bayern 1/2011 (LGL):

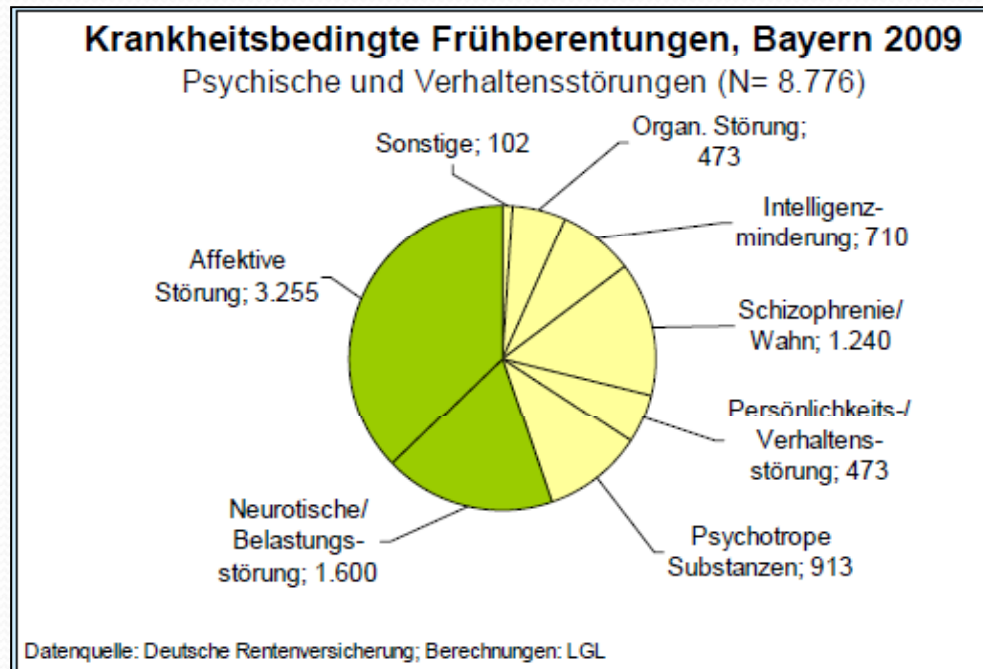
### Arbeitsunfähigkeitstage im Zusammenhang mit psychischen Störungen



- Für das Jahr 2009 werden für Bayern **7,5 Mio. Arbeitsunfähigkeitstage wegen psychischer Störungen** berichtet.
- Das entspricht 10 Prozent der Krankschreibungen.

## Gesundheitsreport Bayern 1/2011 (LGL):

### Frühberentungen im Zusammenhang mit psychischen Störungen

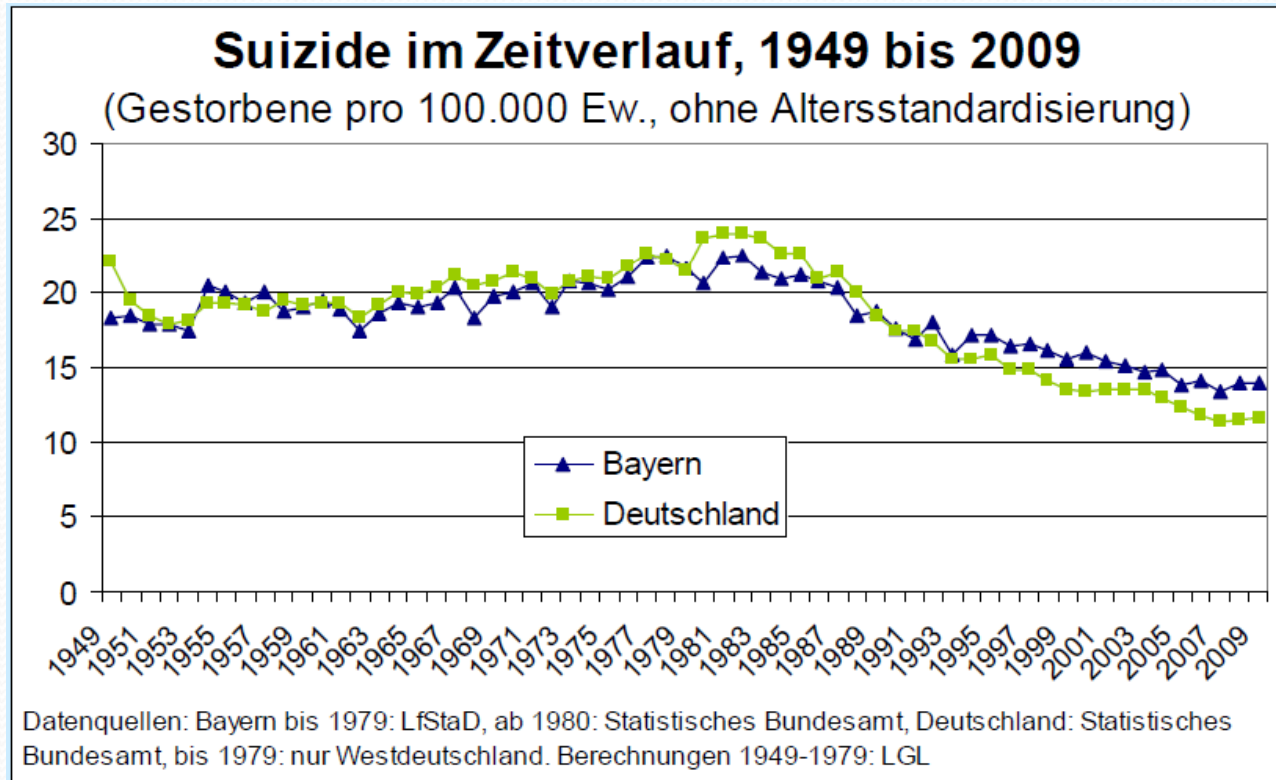


- Für das Jahr 2009 werden für Bayern **8776 Frühberentungen wegen psychischer Störungen** berichtet.
- Das entspricht einem Drittel der Frühberentungen.
- Psychische Störungen sind auch in Bayern inzwischen die **Hauptursache krankheitsbedingter Frühberentungen.**

Frühberentungen, Bayern, pro 100.000 Versicherte										
Psychische Störungen insgesamt										
	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	
weiblich	143,1	145,6	141,7	139,0	134,7	135,0	143,8	153,8	169,4	
männlich	125,3	116,2	120,9	121,1	118,1	111,6	116,7	120,7	128,2	
Affektive Störungen										
	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	
weiblich	57,4	55,3	53,0	52,1	51,5	51,8	58,1	62,4	74,7	
männlich	32,2	26,3	29,4	29,8	30,2	26,5	30,6	32,1	36,2	

Datenquelle: Deutsche Rentenversicherung; Berechnungen: LGL

## Gesundheitsreport Bayern 1/2011 (LGL): Suizidrate in Bayern



- Die **Suizidrate** Bayerns liegt seit Anfang der 1990er Jahre über dem Bundesdurchschnitt.
- Im Jahr 2009 wies **Bayern die höchste Suizidrate unter den Ländern auf.**



## Gesundheitsreport Bayern 1/2011 (LGL): Ökonomische Folgen in Bayern

- Berechnungen zu den **ökonomischen Folgen psychischer Störungen** finden für Bayern 2009 Gesundheitsausgaben für psychische Störungen
  - insgesamt in einer Höhe von **ca. 4,3 Mrd. Euro**
  - für Depressionen allein ca. 850 Mio. Euro.
- Gesamte Gesundheitsausgaben (bundesweit) sind seit 2002 um 16 % gestiegen
  - bei den **psychischen Störungen um 23 %** und
  - bei den **Depressionen 33 %**.
- Erhebliche ökonomische Belastung für die Wirtschaft:
  - Mehr als 52 Mio. Arbeitsunfähigkeitstage, im Jahr 2009 in Deutschland aufgrund psychischer Störungen zu verzeichnen waren, zogen
  - Produktionsausfallkosten von 4,9 Mrd. Euro sowie einen
  - Ausfall an Bruttowertschöpfung von 8,5 Mrd. Euro nach sich (BMAS 2011).
- Dies entspricht in etwa den wirtschaftlichen Folgen der unfallbedingten Arbeitsunfähigkeit.

## Gesundheitsreport Bayern 1/2011 (LGL): Defizite der Bedarfsplanung in Bayern

- Die sogenannten Bedarfsplanungsrichtlinien definieren „**Versorgungsgrade**“ für jede Region, es liegt allerdings **keine epidemiologische Bedarfsfeststellung** zu Grunde.
- Die entsprechenden **Anhaltzahlen stammen aus den 90er Jahren** und können erklären, dass die sog. Bedarfsplanung für den Psychotherapiebereich in allen bayerischen Regionen von einem angeblich **hohen Versorgungsgrad** spricht,
- während seriöse aktuelle Erhebungen gleichzeitig erhebliche Versorgungsdefizite im Bereich Psychotherapie aufweisen,
- nicht nur in den dünn besiedelten Landkreisen, sondern sogar in den bayerischen Großstädten.
- Probleme in der Versorgungsqualität drücken sich auch darin aus, dass psychische Störungen nach wie vor zu spät erkannt bzw. nicht adäquat behandelt werden, so der Bericht.

